

Förderkonzept Schulhund

„Gib einem Kind einen Hund; du gibst ihm einen treuen und loyalen Spielkameraden.“ - Berton Braley –
Gib dem Menschen einen Hund und seine Seele wird gesund! - Hildegard von Bingen-

Ein Hund hat keine Ressentiments. Er kennt keine Abneigung wegen körperlicher Gebrechen usw.

In vielen Schulen Deutschlands und auch des Saarlandes (ERS Klarenthal, Förderschule von der Heydt usw.) kommen Schulhunde zum Einsatz. Unser Hund soll sich überwiegend in der Klasse aufhalten. Es wird also eher ein Klassenhund sein.

1. Ein Hund in unserer Schule – warum?

Für ein gelingendes Miteinander ist sowohl die verbale als auch die nonverbale Kommunikation von größter Bedeutung. Aufgrund der Veränderungen in unserer Gesellschaft haben viele Kinder (und Erwachsene) heutzutage nicht ausreichend Möglichkeit, positive Kommunikationsweisen zu erleben und damit zu erlernen. Besonders im großstädtischen Bereich fehlt häufig die natürliche Gelegenheit des Kontaktes mit Tieren. Viele Kinder sind unsicher im Umgang besonders mit Hunden oder entwickeln übertriebene Ängste. So gilt es (auch) in der Schule, den Beziehungsaspekt zu betonen, Kommunikationskompetenzen zu fördern und empathisches Miteinander zu erlernen und zu erleben. Dabei muss der Respekt gegenüber unseren Mitmenschen und der uns umgebenden Natur mit Pflanzen und Tieren und all ihren Bedürfnissen als Ausgangsbasis für das Leben gelten.

Kinder benötigen authentische Bezugspersonen, die sie in ihrer Einzigartigkeit respektieren, um sich gesund zu entwickeln und um sich als Individuum definieren zu können. Verschiedene Tiere können diese Prozesse in besonderer Weise unterstützend begleiten. Insbesondere Hunde, die soziale Rudelwesen sind, bieten Kindern echte Kommunikation an. Sie nehmen den Menschen so an, wie er ist, ohne Urteile aufgrund äußerer Erscheinung zu treffen. Aus u. a. diesem Grund gehen die meisten Schüler auf einen Hund viel schneller zu, als auf einen unbekanntem Menschen. Für Kinder mit Kontaktschwierigkeiten ergibt sich damit eine besondere Chance. Die freie Zuwendung des Hundes und sein Befolgen von Befehlen wirkt sich positiv auf das Selbstwertgefühl der Schüler aus, da sie sich uneingeschränkt als Person angenommen fühlen und lernen, eigene Anliegen mit der notwendigen Entschlossenheit vorzutragen. Die Kommunikationskompetenzen, die beim Umgang mit dem Hund erworben werden, können durch genaueres Beobachten von Mimik und Körpersprache bzw. deren bewusstem Einsatz auch auf die Kommunikation mit Mitmenschen übertragen werden und damit Sozialkontakte günstig beeinflussen. Der Hund selbst bewirkt auch die Kommunikation der Kinder untereinander über das Tier und fördert somit Kontakte. Auch Rücksichtnahme, die Schüler gegenüber dem Tier zeigen, kann auf Mitschüler übertragen werden. Hunde reagieren auf rücksichtsloses Verhalten mit vorsichtigem Rückzug. Damit zeigen sie Kindern auf neutrale, nicht vorwurfsvolle oder wertende Weise, dass ihnen unkontrollierte Aggressionen selbst schaden. Dennoch

sind die Kinder nicht verletzt. Die grundsätzlich fast bedingungslose Akzeptanz des Tieres macht die Kritik leichter annehmbar.

Außerdem hilft das Streicheln des Tieres durch Entspannung beim Abbau von Trauer, Aggression, Stress und Depression. Hunde bieten eine hier nur in Ansätzen darzustellende Vielzahl von Möglichkeiten, die Arbeit von Lehrern im Schulalltag zu unterstützen, wenn gute Grundvoraussetzungen gegeben sind.

2. Ergebnisse der Wissenschaft: Gründe für einen Schulhund

- Hunde fördern die Sensibilität für das Gegenüber
 - Förderung von Empathie in der Interaktion mit dem Tier: Wahrnehmung,
- Rücksichtnahme, Achtsamkeit, Zuwendung
 - Besondere Chance für sozial „schwierige“ und verhaltensauffällige Schüler
- Ein Schulhund sorgt für mehr emotionale Stabilität
 - Hunde vermitteln emotionale Wärme und bedingungslose Akzeptanz ☐
 - Stärkung des Selbstbewusstseins und ☐
 - Verbesserung der Selbstsicherheit (z.B. durch entschlossenes Auftreten: Sitz!)
 - Verbesserung von Frustrationstoleranz und Kritikfähigkeit ☐
- Hunde lehren alternative Wege im Umgang mit Aggressionen (Gewaltprävention)
 - Auf rücksichtsloses Verhalten reagieren Hunde mit vorsichtigem Rückzug: Im Umgang mit einem Hund wird liebevolles Verhalten, Empathie und Rücksichtnahme eingeübt
- Ein Schulhund für die Gemeinschaft
 - Hunde sind „soziale Katalysatoren“ und schaffen Beziehungen ☐
 - Chance für zurückgezogene Schüler: Verbesserung sozialer ☐
 - Beziehungen und Förderung gemeinsamer Aktivitäten
- Ein Schulhund für besseres Schulklima
 - Schaffung einer angenehmen Atmosphäre: Ein Hund bringt zum Lachen, verbessert die Stimmung und schenkt Optimismus
- Körperkontakt mit einem Hund beruhigt, Streicheln tut gut
 - Schaffung von Momenten der Ruhe und Entspannung im hektischen Schulalltag
 - Verbesserung von Kontaktverhalten
- Durch den Einsatz eines Schulhundes können folgende Bereiche positiv beeinflusst werden:
 - Emotionalität und Sozialverhalten
 - Umgang mit Aggressionen- Wahrnehmung- Lern- und Arbeitsverhalten -

Motorik/Kognition

(Vanek-Gullner, A.: Lehrer auf vier Pfoten. Theorie und Praxis der hundgestützten Pädagogik. Wien 2007)

3. Erfahrungen mit der hundegestützten Pädagogik in Grundschulen

Es gibt mittlerweile einen großen Schatz an langjährigen Erfahrungen und zahlreiche Publikationen auf diesem Gebiet. Es wird nur von positiven Auswirkungen auf die Kinder berichtet. Schulen und Kindergärten, die bereits seit längerer Zeit mit Hunden arbeiten, fassen die Resultate wie folgt zusammen:

- Schulhunde geben Hilfe zur Erziehung durch den Abbau von - Angst- Unausgeglichenheit- Einsamkeit und Langeweile- Sprachstörungen- Hyperaktivität (ADS und ADHS) - Aggressivität
- Schulhunde geben Hilfe zur Erziehung durch MOTIVATION:
 - Förderung aller Sinne und dadurch Stärkung der Wahrnehmung sowie der Kommunikationsfähigkeit
 - Förderung der Fein- u. Grobmotorik
 - Entwicklung von sozialer und emotionaler Kompetenz
 - Förderung der Konzentrationsfähigkeit, Kreativität und Fantasie
 - Stärkung des Durchhaltevermögens
 - Förderung von Verantwortungsbewusstsein
 - Bewusstes Wahrnehmen von Körperveränderungen bei Entspannung und Bewegung
 - Erfüllung von Bedürfnissen nach Wärme, Nähe und Zusammensein
 - Förderung des allg. Wohlbefindens
 - Aufbau von Vertrauen und Eingehen von Beziehungen
 - Stärkung des Selbstwertgefühls und Aufbau eines positiven Selbstkonzeptes.

4. Der Hund

Bei der Auswahl des Welpen wird darauf geachtet, dass dieser besondere Charaktereigenschaften hat, die wichtig im Umgang mit Menschen, besonders Kindern, sind. Damit der Hund den Anforderungen der Schule gewachsen ist, muss er etliche Grundbedingungen erfüllen:

keine aggressive Ausstrahlung,

am Menschen orientiert und interessiert,

mit anderen Hunden verträglich,

ruhiges, freundliches Wesen,

gehorsam,

absolut verträglich mit Kindern,
sehr geringe Aggressionsbereitschaft,
empathisch (einfühlsam),
wenig stressempfindlich,
wenig bellfreudig,
nicht sehr geräuschempfindlich,
nicht ängstlich und unsicher,
kein Herdenschutztrieb,
geringe Speichelproduktion.

Natürlich wird der Hund regelmäßig einem Tierarzt vorgestellt und erhält die notwendigen Impfungen. Einmal jährlich wird ein tierärztliches Gesundheitszeugnis vorgelegt. Der Hund erhält eine fundierte Grunderziehung von einer qualifizierten Hundetrainerin und wird im Therapiehundezentrum Saar in Mandelbachtal (Sabine L. Schäfer-Diesterhöft) oder vom Roten Kreuz, Ortsgruppe Kirkel speziell als „Schulhund“ ausgebildet. Da die primäre Arbeit der Lehrerin allgemein im normalen Unterricht liegt, ist das Hauptaugenmerk auf die Vermittlung von Unterrichtsinhalten und die Interaktionen der Schüler gerichtet. Das bedeutet, dass der Hund einen zuverlässigen Grundgehorsam besitzen muss und nicht nur auf Worte, sondern auch auf Zeichen reagieren muss. So ist es möglich dem Hund zusätzliche Zeichen zu geben, wenn es die pädagogische Situation erfordert. Außerdem wird mit dem Hund ein Aufmerksamkeitszeichen trainiert, um die Schüler beim Arbeiten nicht zu stören. Der Hund begleitet die Lehrerin (=Frauchen) im Unterricht und wird nicht an andere Lehrpersonen oder Schüler zur Betreuung weitergegeben.

5. Geplanter Einsatz des Hundes in der Klasse

Bevor der Hund in die Klasse kommt, wird im Sachunterricht ausführlich das Thema „Hund“ besprochen. Dabei lernen die Kinder mit Hilfe einer kompetenten Hundetrainerin auch bestimmte Umgangsformen und Verhaltensregeln kennen. Sie erarbeiten selbst Klassenregeln für den Hund und für die Kinder.

Alternativ oder auch zusätzlich könnte auch zunächst ein bis zweimal in der Woche eine Hundebegegnungsstunde mit dem Hund nach dem Unterricht durchgeführt werden. Hierzu können sich interessierte Kinder in eine Liste eintragen. Die Anzahl der Kinder ist auf sechs bis maximal acht beschränkt sein. Diese Stunden werden je nach Wetterlage im Haus oder im Außengelände durchgeführt. In der Kleingruppe lernen die Kinder fachgerecht mit dem Hund umzugehen, Befehle zu geben und mit ihm zu spielen. Zur Einführung des Hundes wird gemeinsam das Kinderbuch „Bello“ der Schulhund von Leopold Slotta-Bachmayr oder ein anderes zum Thema passendes Kinderbuch gelesen. Nach einiger Zeit der Hundegewöhnung soll der Hund an ausgewählten Tagen an Unterrichtsstunden

teilnehmen.

Die Kinder signalisieren, ob sie Kontakt wollen oder nicht. Kein Kind muss mit dem Hund Kontakt aufnehmen. Zunächst bleibt der Hund im Unterricht angeleint. Nach einer Gewöhnungszeit und nur, wenn kein Kind Angst hat, darf er sich frei im Klassenraum bewegen.

Kinder mit besonderen Verhaltensproblemen sollen beim Einsatz der Hunde besondere Beachtung finden. Nach gegebener Zeit wird eine Auswertung mit Hilfe von Fragebögen durchgeführt, bei der Eltern und Kinder ihre Erfahrungen einbringen dürfen. Daran werden die erreichten Ziele dokumentiert und für eine weiterführende Konzeption genutzt.

6. Regeln bei der hundegestützten Erziehung

Grundvoraussetzung für einen positiven Effekt des Einsatzes des Schulhundes muss die Festlegung und strikte Einhaltung von festen Regeln sein.

Regeln für Hund und „Hundepädagogin“:

- Der Hund läuft nie frei im Schulhaus oder auf dem Schulgelände, sondern ist immer angeleint.
- Kein Kind wird genötigt, Kontakt mit dem Hund aufzunehmen. Es obliegt immer dem freien Willen des Kindes, ob es Kontakt mit dem Hund aufnimmt.
- Kinder mit Angst werden ganz behutsam an die Begegnung mit dem Hund herangeführt.
- Im Klassenraum darf der Hund nur dann frei laufen, wenn alle Kinder das wünschen.
- Der Hund bleibt nie allein, ohne den Begleitlehrer, in einer Klasse.
- Hygienebestimmungen sind unbedingt einzuhalten. Das bedeutet, dass die Kinder sich nach jedem Kontakt mit dem Hund die Hände waschen und ggf. ein Desinfektionsmittel benutzen.
- Die Lehrerin (=Hundeführerin) verpflichtet sich, einschlägige Weiterbildungen wahrzunehmen und die entsprechenden Veröffentlichungen zu studieren.
- Der Hund hat keinen Zutritt zum Speiseraum und zum Spielplatz (Sandgrube) der Kinder.
- Kinder mit bekannten Allergien werden besonders beobachtet und unter Umständen von dem Hund fern gehalten. Erfahrungswerte aus den Schulen mit langjähriger Praxis mit Schulhunden ergeben, dass es bisher in keinem Fall zu bedrohlichen allergischen Reaktionen kam und sich im Gegenteil erwies, dass selbst dort, wo eine bekannte Tierallergie vorlag, bei Einhaltung der Regeln, keine allergischen Reaktionen festgestellt werden konnten. Außerdem kann das Fell des Tieres einmal pro Woche zur Vermeidung von allergischen Reaktionen mit Allerpet/D behandelt werden, das für das Tier unschädlich ist und beim Menschen allergische Reaktionen verhindert.

Regeln für die Kinder:

Die Kinder erhalten die von ihnen erarbeiteten Regeln für den Umgang mit dem Hund. Die Regeln werden nochmals ausgiebig besprochen und im Raum und vor der Klasse gut sichtbar aufgehängt.

Außerdem wird an der Tür des Klassenzimmers ein Schild aufgehängt, das den Besucher darauf aufmerksam macht, dass sich der „Klassenhund“ im Klassenzimmer befindet.

Die Regeln für die Kinder im Umgang mit dem Hund könnten so aussehen:

- Der Hund bestimmt, bei wem er sein möchte.
- Wir ärgern den Hund nicht!
- Wir tun dem Hund nicht weh!
- Wenn der Hund auf seiner Decke, dem Körbchen oder der Hundebox liegt lassen wir ihn allein, wir stören und rufen ihn nicht.
- Ein Hund – ein Kind! Der Hund möchte nur von einem Kind gestreichelt werden!
- Wir bewegen uns langsam, damit wir den Hund nicht erschrecken.
- Wir bleiben stehen, wenn der Hund auf uns zu läuft.
- Wir sind leise! Der Hund hat ein empfindliches Gehör.
- Wir lassen nichts auf dem Boden liegen!
- Wir füttern den Hund nicht!!
- Wir waschen uns die Hände, wenn wir den Hund angefasst haben.

7. Meinungen einiger Persönlichkeiten zum Thema „Hund“

Die tiefe Stille der Hunde tröstet uns über die nutzlosen Worte der Menschen hinweg.-Jean Michel Chaumont

Mit einem kurzen Schweifwedel kann ein Hund mehr Gefühl ausdrücken als mancher Mensch mit stundenlangem Gerede. -Louis Armstrong

Einer der Unterschiede zwischen Hund und Mensch besteht darin, dass man sich in der Not auf diesen niemals, auf jenen aber immer verlassen kann. -George Louis Leclerc Graf de Buffon

Ich habe große Achtung vor der Menschenkenntnis meines Hundes, er ist schneller und gründlicher als ich.- Fürst Bismarck

Hunde haben alle guten Eigenschaften des Menschen ohne gleichzeitig ihre Fehler zu besitzen.- Friedrich II. der Große

Natürlich kann man ohne Hund leben - es lohnt sich nur nicht. - Heinz Rühmann -

Tiergestützte Therapie mit Kindern mit ADS/ADHS an der Grundschule Rastpfuhl in Saarbrücken

1. Kernsymptome von ADHS nach Neuy-Bartmann

- Störung der Aufmerksamkeit und Konzentration
- Hyperaktivität, Unruhe und Nervosität
- Verträumt, abwesend, scheu, Kontaktstörungen
- Stimmungslabilität, emotionale Störungen und Unzufriedenheit
- Desorganisation, Chaos

- Mangelnde Affektkontrolle, emotionale Überreaktion
- Störung der Impulskontrolle und der Steuerungsfähigkeit
- Schwierigkeiten in der Schule und mit Mitmenschen
- Schnelle Erschöpfung und Lustlosigkeit
- Vergesslichkeit
- Selbstzweifel

2. Menschen mit ADHS

- sind schnell frustriert, wenn man sie nicht sofort versteht oder wenn sie nicht sofort etwas machen können,
- sind schnell verletzt, wenn jemand nicht ausreichend geduldig ist oder subjektiv nicht genügend Interesse zeigt oder wenn jemand etwas Kritisches sagt oder Skepsis signalisiert,
- sind schnell entmutigt, was zur Folge hat, dass sie rasch hoffnungslos werden und zu schnell aufgeben oder sich gar nicht erst trauen, an etwas heranzugehen,
- sind schnell beunruhigt durch die Angst vor dem, was noch kommen könnte und mit der Angst vor Neuem.

3. Therapieziele sind

- soziale Integration,
- Verbesserung der Eltern-Kind-Beziehung,
- ein stabiles Selbstwertgefühl,
- eine der Begabung entsprechende Schulausbildung.

4. Einsatz des Therapiehundes bei „aggressiven“ und hyperaktiven Kindern

Vanek-Gullner weist darauf hin, dass viele dieser Kinder erst lernen müssen, Zuneigung anzunehmen. Dazu braucht es eine sensible Herangehensweise und eine ruhige Atmosphäre, in der Berührung als etwas Positives erlebt werden kann. Über den Körperkontakt zu dem Hund werden Zugänge zu den eigenen Bedürfnissen eröffnet. Bei Übungen mit dem Hund wird das Kind ermutigt, eigene Bedürfnisse und Wünsche klar zu äußern und sich gegebenenfalls abzugrenzen. So soll es einen konstruktiven Umgang mit den eigenen Aggressionen lernen. Durch Verbalisierung der nonverbalen Botschaften des Hundes durch den Hundeführer wird dem Kind die Verantwortung für das eigene Verhalten bewusst gemacht. Bei der Arbeit mit

hyperaktiven Kindern wird der Schwerpunkt bei den Übungen auf die Wahrnehmung, auf das Behalten und die Wiedergabe von Reihenfolgen gelegt. Damit das Kind zur Ruhe kommt, sollen die durchgeführten Übungen beruhigenden Charakter haben. Dazu gehört z.B. leises Sprechen, das über die Bedürfnisse des Hundes begründet wird und womit Kinder lernen Stille auszuhalten. All dies dient der Wahrnehmungssensibilisierung. Bei der Arbeit mit dem Hund wird dem Kind spürbare Wertschätzung durch das Lob des Hundeführers oder durch die Zuneigung des Hundes entgegengebracht. Der Hundeführer bringt seine Vorbildfunktion in die Arbeit ein. Das Kind hat die Chance, loszulassen und sich den Mitmenschen anders als gewöhnlich zu präsentieren.

5. ADHS und tiergestützte Therapie mit dem Hund in der Praxis

Nach Göhre und Horn wurden durch den Einsatz eines Therapiehundes in einer klinischen Studie

- das Aktivierungsniveau, hinsichtlich der motorischen Unruhe, verstärkt,
- durch das Streicheln des Hundes die Impulskontrollstörungen reduziert,
- durch das sich Beziehen auf den Hund die Selbst- und Fremdwahrnehmung verbessert,
- durch den Umgang mit dem Hund die taktil-kinästhetischen Erfahrungen der Kinder gefördert,
- das Selbstbewusstsein der Kinder gestärkt, indem sie Aufgaben mit dem Hund selbstständig durchführten.

Zudem verbesserten sich Wahrnehmung, Impulsivität und Motorik der Kinder.

Casaulta und Leung legten folgende Therapieinhalte der tiergestützten Therapie mit ADHS-Kindern fest:

- gute Annahme des Therapiebegleithundes als positiver Verstärker
- Konzentrationstraining
- körperliches Aktivitätsprogramm beim Toben mit dem Hund
- Selbstwertverstärkung beim Ausüben von Kommandos
- Achtung und Rücksichtnahme in einer Gegenseitigkeit
- vorurteilsfreie und positive Rückmeldung des Hundes
- fein- und grobmotorische Beübung, Gleichgewichtsübung, Koordinationsübungen
- Wahrnehmungstraining
- Wissensvermittlung
- gegenseitige Rücksichtnahme gegenüber Mitschülern
- Teilen, Vermitteln, Angebote machen.

Beispiel einer tiergestützten Therapie mit Training spezieller Fähigkeiten beim Parcourspiel (Prothmann(2007), S. 214)

Was ist zu tun?	Was muss ich dazu machen?	Was wird trainiert?
Ausdenken des Parcours	Welche Geräte werden benötigt, wie soll die Anordnung im Raum sein, wie können Tunnel, Brücken usw. aus vorhandenen Mitteln gebaut werden	Training der Handlungsplanung und des Problemlösens, Konzentration
Aufbau des Parcours	Besorgen benötigter Mittel, Bitten um Hilfe, sofern notwendig, sinnvolle Anordnung der Geräte	Handlungsplanung, vorausschauendes Denken, soziale Fertigkeiten, räumliche Wahrnehmung und Raumempfinden, Konzentration
Probelauf Kind	Kind durchläuft auf allen vieren den selbstgebauten Parcours, eventuell Korrekturen	Perspektivübernahme, Selbstkontrolle, Konzentration
Training mit dem Hund	kombinieren verbaler und nonverbaler Signale, Hilfestellung vom Kind gegenüber Tier, Loben des Tieres bei gelungenen Durchläufen sowie der eigenen Leistung	Kommunikationstraining, soziale Kompetenzen, Empathie, Konzentration, Wertschätzung

Prothmann und Etterich stellten fest, dass durch die neutrale und unvoreingenommene Haltung des Hundes zum Kind viel schneller eine Beziehung zustande kommt als es ein Therapeut durch eine diagnostische- explorative Gesprächssituation erreicht. Die unmittelbare, sprachfreie und nicht wertende Spiegelung des Kindes durch den Hund, verhilft dem Kind zu Einsichten über sich selbst und legt damit den Grundstock für Veränderungen im Leben. Desweiteren konnte festgestellt werden, dass selbst

kurzzeitige Kontakte zu einem Tier dafür sorgten, dass die motorische Aktivität der Kinder deutlich nachließ, dass die Kinder wachsender und aufmerksamer wurden, dass die Stimmung sich aufhellte und dass sie deutlich explorationsfreudiger waren.

6. Die Wirkung eines Hundes auf Kinder mit ADHS

Wirkungsebene	Wirkungsspektrum
Ich-Entwicklung	Differenzierung zwischen Ich und anderen Lebewesen
sozioemotionale Kompetenz	Rücksichtnahme, Körpersprache lesen und verstehen
taktil-kinästhetische Erfahrungen	Wahrnehmung verschiedener sensorischer Qualitäten
Antriebsniveau	Fokussierung und Aufmerksamkeit richten
Sprachkompetenz	regt sprachlichen Austausch an ohne zu bewerten und „strafft“ somit nicht den Leistungswillen, wenn Kinder etwas Falsches sprechen
Beobachtungsgabe	wahrnehmen und interpretieren nonverbaler Signale
Selbstbewusstsein	erleben von Selbstwirksamkeit
Beziehungsfähigkeit	Wo ist der Hund? Was macht er? Wie geht es ihm?
Beziehung zum Tier	erleben des Hundes als echten Kompagnon, als Vertrauten
Umgang mit Angst, Selbstvertrauen und Stolz	Überwindung von Ängsten, Aufbau von Selbstachtung und Stolz über gelungene Leistungen
Umgang mit Grenzen, Nähe und Distanz	beobachten von Abgrenzung, Akzeptanz von




	Grenzen und damit eines wirksamen Schutzes
--	--


Wirkung eines Hundes auf Kinder mit ADHS (Prothmann (2008), S.205)

Durchführung des Trainings an der Grundschule Rastpfuhl

Zunächst findet ein je halbstündiges Einzeltraining mit verschiedenen Kindern statt, um eine Beziehung zum Hund aufzubauen und bestimmte Rituale und bestimmte Regeln einzuführen.

Übungen	Ziel
<p>1. <u>Trainingseinheit:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • gemeinsames Vorbereiten des Trainings • gegenseitiges Kennenlernen → Kontaktaufnahme über passive Übungen des Hundes: Touch, Stups, Kopf • Einführen von Verhaltensregeln im Umgang mit dem Hund <ul style="list-style-type: none"> ○ langsam gehen – nicht rennen ○ leise sprechen ○ erst schnuppern lassen, dann streicheln ○ Birka richtig füttern ○ während ich arbeite, streichele ich den Hund ○ Birka bekommt für alles was ich gut gemacht habe, ein Leckerchen. ○ Reflektieren des Gelernten ○ Hände waschen • Einführung von Verhaltensregeln im Umgang mit dem Therapeuten 	<p>Ritual: Verantwortung übernehmen, Aufbau des Selbstwertgefühls</p> <p>Beziehung zum Hund aufbauen</p> <p>Bildkarten werden immer wieder besprochen, liegen gut sichtbar aus</p> <p>Einprägen und Einhaltung von Regeln</p> <p>Rituale: Verhalten gegenüber dem Hund</p> <p>Ritual</p> <p>Ritual</p> <p>Ritual</p> <p>Empathie</p> <p>Einprägen und Einhaltung von Regeln</p>

<ul style="list-style-type: none"> ○ Begrüßung ○ wir schauen beim Sprechen unser Gegenüber an • Übungen zur Förderung der Aufmerksamkeit und Konzentration: <ul style="list-style-type: none"> ○ Auswahl bei vorbereiteten Bildkarten treffen (5 Karten auswählen) ○ zu vorbereiteten Bildkarten eine Geschichte erzählen ○ Hundememory, mit benennen der Hunderassen ○ Reflektieren des Gelernten ○ • Belohnung: Kuscheln mit Birka 	<p>Ritual</p> <p>Ritual</p> <p>Aufmerksamkeit und Konzentration</p> <p>Entscheidungen treffen und damit arbeiten</p>  <p>Ritual: für jedes gefundene Paar erhält Birka eine Belohnung</p> <p>Ritual: zur Ruhe kommen, sich entspannen Augen schließen</p> <p>Ritual</p> 
<p>2. <u>Trainingseinheit:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Begrüßung • Vorbereiten des Hundeplatzes • Besprechen der Regeln • Einführung einfacher Kommandos anhand von Bildkarten: Sitz, Platz Hier. Zunächst soll erst ein Kommando, dann immer zwei Kommandos geübt werden. Die Bildkarten dienen als Hilfestellung. Nach jedem Kommando wird der Hund auf den Hundeplatz geschickt und von dort wieder gerufen, wenn er 	<p>Ritual</p> <p>Ritual</p> <p>Ritual</p> <p>Konzentration halten bzw. steigern einprägen der verschiedenen Handzeichen in Verbindung mit den Kommandos →Erfolgslebnisse schaffen Strukturierungshilfe</p> <p>Belohnungssystem, zusätzliche Motivation Empathie,</p> 

<p>Kommandos ausführen soll.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Spielen des Hundememorys: bei guter Mitarbeit erhält Birka für jedes richtige Paar ein Leckerchen. • Belohnung: Kuscheln mit Birka • gemeinsame Reflexion: Wünsche äußern lernen, eventuell Kritik erfahren 	<p>Konzentration</p> <p>Selbstwertgefühl steigern, Frustrationstoleranz steigern</p> <p>Ritual</p> <p>Empathie, Konzentration</p>
<p>3. <u>Trainingseinheit:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Begrüßung • Vorbereiten des Hundeplatzes • Besprechung der Regeln • Üben der Kommandos <ul style="list-style-type: none"> ○ Wiederholung der Handzeichen ○ Bildkarten werden ausgetauscht, ohne Handzeichen. Kinder müssen sich selbst an die Handzeichen erinnern. • Zu einer Geschichte bestimmte Bildkarten zeigen, wenn das entsprechende Wort vorgelesen wird. • Belohnung: Kuscheln mit Birka • Spielen des Hundememorys • gemeinsame Reflexion: Wünsche äußern lernen, eventuell Kritik erfahren 	<p>Ritual</p> <p>Ritual</p> <p>Ritual</p> <p>Aufmerksamkeit, Konzentration, Sprachkompetenz, Empathie</p> <p>Aufmerksamkeit, Konzentration</p>   <p>Aufmerksamkeit, Konzentration, Sprachkompetenz Empathie, Steigerung der Motivation, der Frustrationstoleranz und des Selbstwertgefühls</p>

Bisher fanden diese drei Trainingseinheiten mit den Kindern unserer Schule, unter Anleitung der Hundetrainerin Barbara Niederländer von der VTH Hundeschule Ormesheim, statt.

Nach der vierten Trainingseinheit sollen die Kinder zu einer Kleingruppe zusammengefasst werden, da davon auszugehen ist, dass sie die erlernten Rituale und Regeln beherrschen.